

Hochschule Merseburg
FB Soziale Arbeit. Medien. Kultur

Rojava. Frauen an den Waffen und im Widerstand - deutsche Medienberichte seit 2014

Rojava. Women at Arms and in the Resistance - German media reports since 2014

Bachelorarbeit im Studiengang Kultur- und Medienpädagogik

vorgelegt von: Sophia Ulmer

Matrikelnummer: 



Erstgutachter: Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß

Zweitgutachterin: Prof. Dr. phil. Maika Böhm

Abgabedatum: 28.02.2022

Abstract

Das Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit ist es zu beantworten, wie die deutsche Mediendarstellung die Frauenbewaffnung in Rojava ab dem Jahr 2014 thematisiert. Um diese Frage zu beantworten, werden Geschlechterstereotype und die geschichtliche Entwicklung zur Bewaffnung der Frauen in Syrien eruiert. Sowie private und staatliche Medien auf eine tiefgreifende Berichterstattung analysiert. Die Untersuchung weist auf, dass deutsche Medienberichte über die Kämpferinnen in Rojava überwiegend feministisch geprägt sind, aber ebenso die Frauen objektivieren. Eine unterschiedliche Berichterstattung ist innerhalb der Medien zu beobachten.

In English

The aim of this bachelor thesis is to answer how the German media portrayal addresses the arming of women in Rojava from the year 2014. To answer this question, gender stereotypes and the historical development on the arming of women in Syria are elicited, and private and state media are analyzed for in-depth coverage. The study reveals that German media reports on the women fighters in Rojava are predominantly feminist in nature, but equally objectify the women. Varying coverage can be observed within the media.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Historische Thematisierung von Geschlechterrollen	4
2.1 Geschlechterrollen im Krieg.....	4
2.2 Veränderung der Frauenidentität.....	6
3 Medien und Geschlechterrollen.....	7
3.1 Journalist*innen in Syrien.....	7
3.2 Medienberichte über die Kämpferinnen aus Rojava.....	11
4 Motivation der Frauen zur Bewaffnung in Syrien.....	14
4.1 Die PKK als Sprungbrett für Kämpferinnen in Syrien.....	17
4.2 Terrorisierung der PKK in Deutschland.....	19
5 Deutsche Zeitungsberichte über die Frauenbewaffnung in Rojava.....	21
5.1 Rojavas Entstehung und Ideologie.....	23
5.2 Der Feminismus Rojavas in der Mediendarstellung.....	24
5.3 Der Feminismus Rojavas anhand der Bücher: <i>Wir wissen was wir wollen</i> und <i>Widerstand und gelebte Utopien</i>	25
6 Deutsche Medienberichte über die YPJ und YJA-Star.....	27
6.1 Selbstlegitimierte Gewalt in den Fraueneinheiten.....	30
7 Fazit.....	31
Glossar.....	33
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	37
Eidesstattliche Versicherung.....	41

Anmerkung zur Genderbezeichnung der Bachelorarbeit

Wird die Genderform für Menschen aller Geschlechter genutzt, wird diese mit dem Gendersternchen (*) markiert. Geschlechtsspezifische Begriffe wie "Kämpferinnen" werden ohne das Gender-Sternchen markiert, insofern nur Frauen oder weiblich sozialisierte Personen o.ä. gemeint sind. Gender, die nicht Cis-geschlechtlich sind, werden nicht namentlich benannt. Die Erforschung sozialer Geschlechter im syrischen Raum würde eine umfangreiche Darstellung erfordern und somit den Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit überschreiten.

1 Einleitung

In den vergangenen Jahren gab es vermehrt deutsche Medienberichte über Syrien, Krieg, Terrorismus und Flucht. Diese Berichte haben, Schamberger zufolge, Auswirkungen auf das Verhalten deutscher Bürger*innen gegenüber den Menschen Syriens (vgl. 2017). In der vorliegenden Bachelorarbeit wird die Berichterstattung und die Darstellung von Inhalten untersucht. Dafür werden deutsche Medien verglichen, sowie die syrische Berichterstattungsmöglichkeit veranschaulicht. Die örtliche Eingrenzung erfolgt auf das syrische Gebiet Rojava¹. Fokus der Forschung liegt auf den bewaffneten Frauen in Rojava, die für egalitäre Geschlechterverhältnisse kämpfen und in der Weltöffentlichkeit mediale Aufmerksamkeit erlangen (vgl. Die Linke 2020).

Die Revolution von Rojava wird als eine weiblich-emanzipierte und militärische Widerstandsform medial rezipiert. Eine Revolution, in der Frauen bewaffnet sind und Einheiten ohne männliche Partizipation bilden. Die Autor*innen beschreiben den Ursprung zur Bildung der fraueninternen Einheiten als Ansatz der *Arbeiterpartei Kurdistan* (PKK), die in Deutschland und anderen europäischen Ländern eine terroristische Organisation darstellt (vgl. Knapp et al. 2015: 132). In der Bachelorarbeit wird der Hintergrund der bewaffneten Fraueneinheiten, sowie die Teilnahme der PKK an dieser analysiert.

Tank berichtet in ihrem Buch *Kurdish Women in Rojava* über die medialen Solidaritätsbekundungen gegenüber Rojava von Journalist*innen und Feminist*innen der westlichen Länder. Die Autorin argumentiert dafür, dass die internationalen Medien im Jahr 2014 mit der Befreiung Kobanê vom *Islamischen Staat* (IS), auf die von kurdischen Frauen geführten militärischen Einheiten der *Frauenverteidigungseinheiten* (YPJ) aufmerksam geworden sind, bei den Medienberichten jedoch die politischen Motivationen der Kämpferinnen und ihrer Wurzeln innerhalb der kurdischen Bewegung ignorierten (vgl. Tank 2017: 405). Tanks Argument über die oberflächliche Medienberichterstattung bildet die thematische Grundlage der Arbeit.

¹ Rojava ist ein autonom demokratisches Gebiet in Nord- und Ostsyrien.

Die Forschung der vorliegenden Bachelorarbeit widmet sich der der Frage, wie deutsche Medien seit dem Jahr 2014 den weiblich emanzipierten Krieg in Rojava darstellen. Die Arbeit stützt sich auf die These, dass geschlechterstereotype Darstellungen in den Medien die feministischen Motive der Kämpferinnen entwurzeln und die Frauen plakatieren.

Zur Analyse dieser These werden in der Arbeit literarische Berichte in Buchform und Nachrichtenmedien aus Deutschland zur Erforschung der deutschen Darstellungsweisen herangezogen. Als Primärliteratur werden die Bücher *Wir wissen was wir wollen*, *Widerstand und gelebte Utopien*, *Frauen in der kurdischen Guerilla* und *Revolution in Rojava* als Grundlage der Forschung verwendet, da diese sich ausführlich mit den Frauen aus Rojava beschäftigen.² Die Autor*innen der Bücher führten Interviews mit den Kämpfer*innen und erforschten die Revolution um Rojava überwiegend vor Ort. Diese Berichterstattung bietet eine umfangreiche Darstellung der Beweggründe und Organisation der Frauen zur Bewaffnung, weiterhin werden die Ideologien Rojavas, sowie deren Oppositionen beleuchtet.

Die Arbeit sieht sich damit konfrontiert, dass das Thema der Mediennutzung von Rojava literarisch derzeit noch ein unerforschtes Gebiet darstellt. Daher werden die Recherchen in der Bachelorarbeit, zur Darstellungsweise bewaffneter Frauen in den deutschen Medien, mithilfe von digitalen Medien ergänzt. Hierfür werden unter anderem Artikel bekannter deutscher Zeitungen, wie der *Süddeutschen Zeitung* oder der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, herangezogen.

Ziel der Forschung über die aktuelle, deutsche Berichterstattung der weiblich-emanzipierten Revolution in Rojava, ist die Aufklärung von konservativen Geschlechterrollen und die Beleuchtung des objektiven und subjektiven medialen Umgangs. Die vorliegende Bachelorarbeit bietet eine Lernchance für die Frauenbewaffnung in Rojava und leistet feministische Aufklärungsarbeit.

² *Widerstand und gelebte Utopien* vom Herausgeberinnenkollektiv 2019.
Wir wissen was wir wollen der 2. Teil vom Herausgeber_innenkollektiv 2020.
Frauen in der kurdischen Guerilla von Flach 2007.
Revolution in Rojava von den Autor*innen Knapp, Ayboga, Flach 2015.

Die folgende Arbeit lässt sich in vier Forschungspunkte unterteilen. Im ersten Teil wird die Wahrnehmung von Geschlechterrollen in historischen Kriegen thematisiert. Dabei wird das Phänomen der geschlechterstereotypen Darstellung von Frauenrollen im geschichtlichen Kontext und die Veränderung der Rollenbilder durch die Bewaffnung der Frauen erforscht. Dies dient der Aufklärung von Geschlechterstereotypen und der Veranschaulichung vom Wandel gesellschaftlich geprägter Frauenrollen durch eine weibliche Kriegsbeteiligung.

Der zweite Teil der Arbeit beleuchtet die staatliche und private Berichterstattung syrischer Medien, sowie die journalistischen Freiheiten in Syrien. Die Aufklärung syrisch-staatlicher Zensur und Risiken in der Berichterstattung sollen einen Einblick in deutsche Dokumentations- und Forschungsmöglichkeiten von Journalist*innen und Autor*innen geben.

Hintergrundinformationen über die Fraueneinheiten werden im darauffolgenden Teil der Arbeit angeführt und anhand von Entstehung und Motivation der kurdischen Kämpfer*innen thematisiert. Dies dient zur Aufklärung der Situation von Frauen in Syrien und zur Information über die feministisch geprägte Darstellung der Medien.

Die vorangegangenen Forschungspunkte werden als Leitfaden genutzt, um Menschen außerhalb Syriens einen Einblick in das Leben und die Ideologien der Kämpferinnen aus Rojava zu vermitteln.

Der abschließende Teil der Arbeit beinhaltet die Analyse der Forschungsfrage. Dies umfasst die mediale Darstellung von deutschen Zeitungsartikeln und deutscher Literatur über die bewaffneten Kämpferinnen Rojavas ab dem Jahr 2014. In diesem Punkt werden Rojavas Ideologien veranschaulicht und die Verbindung zu den Kämpferinnen hergestellt. Unter anderem wird in diesem Teil der Arbeit die These der geschlechterstereotypen und oberflächlichen Mediendarstellung anhand von Zeitungsberichten erforscht. Anschließend werden die in Rojava agierenden *Frauenverteidigungseinheiten*, sowie deren selbstlegitimierte Gewalt, analysiert.

2 Historische Thematisierung von Geschlechterrollen

In diesem Teil der Arbeit geht es um die historische Darstellung von Geschlechterrollen, sowie die Veränderung von stereotypen Rollenbildern durch die Kriegsbeteiligung der Frauen.

Historisch gesehen wurden Rekrutierungen in Volksbefreiungsarmeen, also Armeen, die sich in unterschiedlichen Situationen von einer staatlichen Macht befreien wollten, weit verbreitet als reine "Männersache" gesehen, ähnlich wie politisches Engagement und die Nutzung von Waffen (vgl. Wiesinger 2008: 31). Das männlich dominierte System ließ für die Entfaltung weiblicher Widerstandsformen keinen Raum. Wiesinger schreibt am Beispiel der Partisaninnen aus dem Jahr 1945 in Jugoslawien über die mangelnde historische Thematisierung der Frauenbeteiligung in den Widerständen (vgl. ebd.: 16). Die mediale Berichterstattung der aktuellen weiblich-emanzipierten Widerstände dient Wiesinger zufolge einer feministischen Aufarbeitung und dem Schritt zur geschlechtlichen Gleichberechtigung (vgl. ebd.: 130).

2.1 Geschlechterrollen im Krieg

Das geschichtliche Ungleichgewicht der Geschlechterrollen in Kriegssituationen wird in diesem Punkt thematisiert.

Militärische Organisationen haben ein besonderes Verhältnis zum Geschlecht. Mit der Einführung der Wehrpflicht galten Armeen in Deutschland und auch anderen Kulturen als Schule der Männlichkeit, wo Frauen kein Platz an den Waffen zukam. Weiterführend schildern Apelt et al., veranschaulicht das Militär das Bild der Geschlechtertrennung mit den Stereotypen vom "kämpferischen Mann" und der "friedfertigen zu schützenden Frau" (vgl. 2005: 108, 111).

Frauen wird historisch der passive Betroffenenstatus, die Rolle des schützenswerten Opfers zugeschrieben, während Kämpfer- und Heldenrollen ausschließlich Personen männlichen Geschlechts verkörpern (vgl. Wiesinger 2008: 64).

In Situationen der Kriegsbeteiligung von Frauen, wird die Frau als machtlose Gehilfin des Krieges dargestellt und der Mann als strukturell gewalttätig (vgl. Harders 2002: 17). Flach unterlegt diese Aussage mit der Annahme, dass der

Krieg das Verfolgen einer patriarchalen Ideologie sei, wo Frauen maximal die Rolle als Helferin an der Hinterfront zugeschrieben wird (vgl. Flach 2007: 15).

Flach und Harders machen Aufmerksam auf die Geschlechtertrennung im Kriegsgeschehen. Die verteilten Rollen dienen ihrem Beispiel nach der Unterstützung des patriarchalen Systems. Die Dominanz wird den Männern beigemessen, die ihren Status als "Machtmensch" durch Gewalt, Stärke und der Nutzung von Waffen sichern. Die Frau erhält wenig Möglichkeiten aus der ihr zugeschriebenen Rolle, der "folgenden und unterstützenden Person" auszubrechen. Ihr wird der vermeintliche "Opfer-Status" zugeschrieben (vgl. Flach 2007: 16).

Dieser Status wird mit der Bewaffnung der Frau durchbrochen, da Frauen nun ebenfalls in der Lage sind, ihre Positionen gewaltsam und autoritär zu vertreten. So erklärt Strobl: »Kämpfende Frauen rütteln an den Grundfesten des patriarchalen Rollenverständnisses. Mit Eintritt in eine Kampfeinheit lässt sich die 'friedfertige Frau' nicht mehr in diese Rolle einordnen« (1998: 325).

Als Kämpferinnen verändern Frauen nicht nur die ihnen zugeordneten Geschlechterrollen, sondern auch die Unterdrückung durch das Patriarchat. Mit der Veränderung zu einer selbstermächtigten ebenbürtigen Position der Frau, verschiebt sich das allgemein gesellschaftliche Rollenbild der Frau und erhält eine neue Definition, fern von Opferstatus und Friedfertigkeit (vgl. Flach 2007: 19).

Flach berichtet, dass es bei der militärischen Kriegsteilnahme von Frauen heutzutage zu Kritik an deren Rolle im Krieg kommen kann. Denn diese werde als bewaffnete Unterstützerin deklariert und befinde sich erneut im Bild der "folgenden, nutzbaren und willigen Frau" (vgl. Flach 2007: 17). Die Frauen haben sich insofern in eine bewaffnete und selbstermächtigte Position gebracht, werden aber dennoch als Instrument der männlichen Kriegsführung benannt. Dienen die Motive der Frauenbewaffnung, dem Ausbruch aus einem patriarchalen System und der Verfolgung von feministischen Ideologien, ist es laut Flach relevant, medial und schriftlich auf diese Motive Aufmerksam zu machen (vgl. ebd.: 18).

Die Bewaffnung von Frauen in Widerständen fand bereits häufiger in der Geschichte statt, doch erhielten diese oftmals keine Erwähnung, beziehungsweise wurden die Frauen von ihren "weiblichen Identitäten" getrennt (vgl. Flach 2007: 102). Bereits im zweiten Weltkrieg gab es über eine Million Frauen, die sich auf Seiten der *Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken* (UdSSR) bewaffnet am Krieg beteiligten. Deutsche Literatur, die explizit diese kämpfenden Frauen thematisiert, gibt es laut Flach nur wenig (vgl. ebd.: 14). Apelt et al. schreiben über die vielfache Beteiligung von Frauen in vergangenen Kriegen und die mangelnde Thematisierung und Übermittlung dieser. Die verfassten wissenschaftlichen Arbeiten und die Geschichtsschreibung zu Krieg und militärischen Widerständen, haben eher zum aktiven Vergessen des weiblichen Anteils beigetragen (vgl. Apelt et al. 2005: 13).

2.2 Veränderung der Frauenidentität

Die genannte Trennung von Frauen und ihrer "weiblichen Identität" wird in Berichten über die kurdische Revolution der *Arbeiterpartei Kurdistans* als Veränderung des Erscheinungsbildes von Frauen dargestellt. Flach berichtet: »Bewaffnete Frauen fassten den Vergleich mit Männern innerhalb der PKK als Kompliment auf« (2007: 102). Dies umfasse eine Phase während des Befreiungskampfes Mitte der 1990er Jahre, wo sich die Frauen optisch den Männern "anpassten", ihre Haare kurz rasierten und geschlechtsneutrale Kleidung trugen. Die optische Veränderung, wird zu Beginn als Aufhebung der weiblichen Identität benannt (vgl. Flach 2007: 103). Knapp et al. berichten über die sogenannte "Entfremdung" vom weiblichen Rollenbild, die im späteren Verlauf der Revolution als feministischer Ansatz bezeichnet wurde und »bewaffnete Kämpferinnen bewusst die Aufhebung des Geschlechtsunterschiedes durch ihre Bewaffnung signalisierten« (2015: 203). In der Veränderung des Äußerlichen Erscheinungsbildes und dem Standpunkt der Frauen, wird veranschaulicht, wie diese sich von stereotypen Darstellungen lösen.

3 Medien und Geschlechterrollen

Dieser Teil der Arbeit beleuchtet anfänglich die Thematisierung von Geschlechterrollen in syrischen Medien, anhand des Buches *Genderkonstruktionen und Darstellung von Geschlecht in arabischen Medien*³. Anschließend wird die private journalistische und staatliche Medienberichterstattung innerhalb Syriens untersucht. Dies dient dem Ziel, einen Einblick in die deutsche Informationssammlung und Übermittlung der Berichte von Syrien, zu erhalten.

Gleissner berichtet, dass Medien und Sender aus Syrien zensiert und vom Staat kontrolliert werden. Das Internet bietet als frei zugängliche Plattform eine Möglichkeit für die Bürger*innen und Journalist*innen, Berichte zu übermitteln, da VPN-Software die Lokalisierung und Verfolgung der berichtenden Personen verhindert. Viele Berichte über Rojava finden daher digital statt (vgl. Gleissner 2015: 93). Ebenso haben die medialen Darstellungen von Geschlechterrollen, die nicht den konservativen Rollenbildern entspringen, in den unzensierten Onlineforen die Möglichkeit stereotype Vorstellungen von Gesellschaften aufzulösen, während die Rolle der Frau in den öffentlich-staatlichen Medien von Syrien instrumentalisiert wird und Geschlechterstereotype verkörpert (vgl. ebd.: 96).

3.1 Journalist*innen in Syrien

Warum Journalist*innen in Syrien Angst vor Verfolgungen haben und wie die Berichterstattung privater und nicht-staatlicher Medien aussieht, wird in diesem Teil der Arbeit anhand der journalistischen Situationen in Syrien erforscht.

In einem Online-Blog aus dem Jahr 2014 berichtet Geoffrey Mock, dass die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf Rojawas Regionen von den Journalist*innen abhängt und er benennt die teilweise seltene Berichterstattung als Resultat der Gefahrenzone. Nach Angaben des *Committee to Protect Journalists* (CPJ) sind im Jahr 2014 über 69 Journalist*innen bei der Berichterstattung in Syrien ums Leben gekommen und über 80 Reporter*innen

³ *Genderkonstruktionen und Darstellung von Geschlecht in arabischen Medien* von Gleissner 2015.

vom *Islamischen Staat* entführt worden. An den Gefangennahmen sind sowohl das *Assad-Regime*⁴ als auch der IS beteiligt (vgl. Mock 2014). Somit werden laut Mock wortwörtlich die Überbringer der Nachrichten erschossen. Dass Journalist*innen nach Syrien reisen, um die Situation vor Ort zu verstehen und darüber berichten zu können, sei eine notwendige Aufgabe, unterstrich der ermordete Journalist James Foley mit der Aussage, eine neutrale Berichterstattung und die Suche nach der Wahrheit sei eine der bedeutsamsten Aufgaben, da sonst das Regime als einzige zensierende Nachrichtenagentur berichten würde (vgl. ebd.).

Aufgrund der Risikozone Syriens seien zu dem damaligen Zeitpunkt viele Reporter*innen von ihren Agenturen zurückgezogen worden. Das sei Mock zufolge schlecht für die Berichterstattung, weil Verstöße von Menschenrechtsmissachtungen nicht mehr dokumentiert und stereotype Einstellungen und Vorurteile von Gesellschaften aus alten Berichten übernommen werden (vgl. 2014).

Dollet schreibt im Jahr 2013, dass Kriegsjournalismus ohnehin eine der gefährlichsten Berichterstattungen und Syrien eines der gefährlichsten Gebiete auf der Welt für Journalist*innen sei. Bürgerliche Journalist*innen versuchten mithilfe von Online-Portalen über die Ereignisse im Land zu berichten, da auswärtige Journalist*innen, teilweise aufgrund des Risikos, nicht mehr kamen. Assad, der Präsident von Syrien, gilt als Feind der Pressefreiheit in der Liste von *Reporter ohne Grenzen*. Die staatlichen Medien und deren Berichterstattung betitelt Dollet als Propaganda. Ausländische Journalist*innen erhalten kein Visum und bekommen somit nur wenig Zugang zu den verschiedenen Seiten der Konflikte in Syrien (vgl. Dollet 2013: 5).

Im Jahr 2013 wurde in einem Online-Forum der Jihadisten dazu aufgerufen: »Es gilt alle Journalisten gefangen zu nehmen. Vor allem Ausländer, die als vom Westen bezahlte Spione verdächtigt sind« (Dollet 2013: 7). Unklar seien die Motive der Jihadisten. Im Jahr 2013 forderten internationale Nachrichtenagenturen in offenen Briefen Sicherheitsgarantien für die Reporter*innen. Das *Assad-Regime* drohte mit Maßnahmen gegen illegal

⁴ Baschar Hafiz-Al Assad ist Präsident Syriens. Das Regime spiegelt ein diktatorisches Regiment wider.

eingereiste Journalist*innen. Journalist*innen mit Visum wurden trotzdem von den Armeen festgenommen und mit Gewalt gezwungen, Verträge zu unterschreiben, die die Pressefreiheit stark einschränkten (vgl. ebd.). So darf der deutsche Journalist und Berichterstatter über Rojava, Matt Broomfield, der die Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien unterstützt, nicht mehr einreisen und wurde bei einer illegalen Einreise festgenommen (vgl. Krüger 2021). Jasser Fiasal Al-Dschumaili, ein freier Kameramann aus dem Irak, wurde bei der Berichterstattung über die befreiten Gebiete Rojavas im Jahr 2013 vom *Islamischen Staat* gefangen genommen und kurz darauf hingerichtet (vgl. Dollet 2013: 8).

Obwohl ausländische Journalist*innen ins Visier gerieten, seien vor allem einheimische Reporter*innen weiterhin am meisten von Gewalt und Repression betroffen. Das Regime verhaftete ebenso Aktivist*innen, die für einen demokratischen Wandel protestierten, als auch die Journalist*innen, die darüber berichteten. Die Machthaber⁵ in Syrien versuchten durch die Unterdrückung der Presse, die Gewalt, mit der sie vorgingen, aus den Medien zu nehmen (vgl. Dollet 2013: 9). Im Jahr 2012 wurden vierzehn Menschen im *Syrischen Zentrum für Medien und Meinungsfreiheit* verhaftet, mit der Begründung, Propaganda für terroristische Taten verbreitet zu haben. Den Beschuldigten drohten bis zu 15 Jahre Gefängnis, ihnen wurde vorgeworfen, dass sie "falsche" Berichte über die Menschenrechtssituation und die Lage der Pressefreiheit in Syrien veröffentlichten (vgl. ebd.: 11).

Eine freie Berichterstattung sei auch innerhalb der kurdischen Gebiete schwierig gewesen, da dort die *Partei der Demokratischen Union* (PYD) die Arbeit der Journalist*innen kontrolliert. Ein Journalist aus Tel Abjad beschreibt, wie die Medienschaffenden zwischen die Fronten der PYD, dem IS und der *al-Nusra-Front* gerieten: »Die Gerichtshöfe der al-Nusra-Front beschuldigen mich für die PYD zu arbeiten, die wiederum wirft mir vor ich arbeite für die al-Nusra-Front.

⁵ Da in der syrischen Regierung männlich gelesene Menschen sitzen, ist explizit von der männlichen Form die Rede (Dollet 2013: 9).

Man kann nicht alle Themen ansprechen, beide Seiten lassen uns nicht frei berichten« (Dollet 2013: 13).

Viele ausländische Redaktionen greifen auf freie Journalist*innen vor Ort zurück und ergänzen ihre Informationen mit Berichten von Exil-Syrer*innen oder Rebell*innengruppen an den Grenzen, so wird die Berichterstattung aus Syrien fortgeführt. Einige wenige internationale Agenturen schicken Journalist*innen für maximal ein bis zwei Tage nach Syrien, um über die dortigen Kriege in sehr kurzer Zeit Informationen zu sammeln. Printmedien seien ungefährlichere Informationsquellen als Dokumentarfilme oder Kameraberichte, da Menschen mit einer Fernsehkamera schneller als Journalist*innen zu identifizieren seien. Kriegsreporter Jean-Phillipe Remy berichtet über einen Kollegen, der offiziell nach Syrien eingereist ist, wie dieser letztendlich darauf verzichtete seinen Beitrag zu veröffentlichen, da er den Eindruck hatte, aufgrund der Arbeitsbedingungen vor Ort, bestenfalls ein Propaganda-Stück für das Regime entworfen zu haben (vgl. Dollet 2013: 17). An ein Visum zu kommen, sei sehr schwierig, berichtet der freie Journalist Remy. Viele Journalist*innen reisen deshalb illegal nach Syrien, aber durch das mangelnde Visum ist ein großer Teil des Landes verschlossen und die Berichterstattenden sind gezwungen den Konflikt nur aus einer Position heraus zu beleuchten. In Syrien ist es für die Reporter*innen schwierig nach einer Gefangennahme zu verhandeln, so berichtet *Radio-France* Reporter Ouamane: »Man kann den IS nicht anrufen und um eine Erlaubnis bitten. Niemand weiß, was diese Leute überhaupt wollen« (ebd.).

Kontaktmenschen, die die Reporter*innen halbwegs sicher umherführen und Interviews organisieren, werden *Fixer* genannt. »Gute Fixer seien selten«, so berichtet die freie Journalistin Marine Olivesi, »die bewaffneten Truppen kennen sie und damit kommt man auch als Journalist nicht mehr unerkant durch« (Dollet 2013: 17). Als Journalistin sei es leichter in Syrien zu berichten, da die Frauen eher in der Masse untergehen, weil sie nicht angeschaut werden, berichtet Olivesi (vgl. ebd.).

Das Visum für ausländische Journalist*innen wird je nach Medienagentur vergeben, so erhalten französische Agenturen zum Beispiel kein Visum, da die syrischen Behörden glauben, dass die französische Presse das *Assad-Regime*

von Beginn an kritisiert, berichtet *Figaro-Journalist* Georges Malbrunot. Die Berichterstattung ausländischer Journalist*innen wurde von vielen Rebell*innen und Bürger*innen kritisiert. So gab es auch innerhalb der widerständischen Zonen sogenannte *schwarze Listen*, die den darin aufgeführten Journalist*innen den Zugang zur Region verwehrten (vgl. Dollet 2013: 21).

Staatliche Nachrichtenagenturen und Zeitschriften verfälschten die Berichte. Reportagen stellten das *Assad-Regime* als gewaltfreies Regiment dar und Demonstrant*innen als bewaffnete Terrorist*innen, berichtet Ahmed Fakhuri, ein damaliger Nachrichtensprecher des Staatsfernsehens. Lama al-Kahdra erklärt in einem Interview mit *France 24*, dass sie durch die gezwungene Berichterstattung des Staates, das Gefühl hatten das syrische Volk zu töten (vgl. Dollet 2013: 23). Syrische Bürger*innen wurden aufgrund der verfälschten Wiedergabe und der mangelnden Berichterstattung selbst Journalist*innen. Sie filmten mit Handycameras und berichteten über friedliche Proteste, die auf gewaltvolle Repression des *Assad-Regimes* trafen. Das Internet bot die Möglichkeit, die Nachrichten international zu verbreiten. So wurden *Facebook* und *Youtube* reguläre Berichterstattungsplattformen zur Lage in Syrien. Bei dem Bürger*innenjournalismus sei jedoch eine neutrale Perspektive nicht immer gegeben, da viele keine journalistische Ausbildung erlangt haben und oft emotional in die betroffenen Gebiete und Gruppierungen involviert seien. So ist auch von Revolutionsmedien die Rede, die Propaganda für die Revolution verbreiten. Die Neutralität der Geschehnisse entfällt und Ereignisse werden subjektiv und als Unterstützung der Revolution beschrieben (vgl. ebd.: 27).

3.2 Medienberichte über die Kämpferinnen aus Rojava

Die aktuelle Auskunft über Frauen im bewaffneten Widerstand von Rojava wird mit medialen Beispielen ab dem Jahr 2014 veranschaulicht.

Die deutsche Berichterstattung über kurdische Kämpferinnen gab es laut der kurdischen Aktivistin und Schriftstellerin Dirik erstmals vermehrt ab dem Jahr 2014 in Deutschland, wo durch den Angriff des *Islamischen Staates* gegen Kobanê, der Widerstand der Kurd*innen, vor allem der kurdischen Frauen, ins Visier der Medien geriet (vgl. 2014: 14). Wenngleich die Kämpferinnen der YPJ

in Kobanê im Jahr 2014 für Schlagzeilen sorgten, waren Frauen bereits seit den 1990er Jahren innerhalb der PKK aktiv. Am 8. März 1995 fand der erste Frauenkongress statt, und im Jahr 1999 verfügte die PKK über einen eigenen Frauenflügel. Anfang der 1990er Jahre machten Frauen nach einigen Schätzungen ein Drittel der 17.000 Kämpfer*innen der PKK aus. Sie waren sowohl an Unterstützungsaktivitäten als auch am aktiven Kampf beteiligt (vgl. Tank 2017: 416).

Dass die Frauen davor wenig Aufmerksamkeit in der medialen Berichterstattung erhielten, belegt Tank mit dem Argument, dass internationale Nachrichtenmedien vor dem Jahr 2014 über weibliche Kämpferinnen als Anomalie berichteten und Frauen im Nahen Osten als Opfer der Unterdrückung darstellten. Sie schreibt, dass von den Medien durch die mangelnde Berichterstattung und fehlende Erforschung der Motive von Kämpferinnen, Geschlechterstereotype unterstützt wurden (vgl. 2017: 406). Diese Behauptung wird in den folgenden Absätzen genauer beleuchtet.

Ab dem Jahr 2014, schreibt Simsek, lenkten bekannte Zeitungen und Zeitschriften in Europa und den Vereinigten Staaten mit Schlagzeilen ihre Aufmerksamkeit auf das Ereignis der Verteidigung Kobanês durch Kämpferinnen. Das Auftauchen einer weiblichen Militärtruppe im Nahen Osten leitete einen Prozess der Anerkennung des kurdischen Kampfes in westlichen Ländern ein. Eine Anerkennung im Sinne einer breiten Medienberichterstattung, aber nur bedingt, da der feministische Ansatz dieser Einheiten in westlich liberale Ansichten umgewandelt wurde (vgl. Sismek, Jongerden 2021).

Das Phänomen der feministischen Ansätze in westlichen Berichten wird von Dirik genauer beschrieben. Die "Mainstreammedien" werden als einseitiges Berichterstattungsmittel benannt, das nicht auf die Motive und Ideologien der Fraueneinheiten eingehe, sondern vielmehr auf die Waffennutzung der Frauen, die sich gegen den frauenfeindlichen IS wehrten. Die Aufmerksamkeit liegt auf den Frauen, die sich aus einer konservativen, Männer dominierten Gesellschaft im Nahen Osten gegen eine Organisation wie den IS stellten und diese bewaffnet besiegen konnten. Dabei werden nicht die politische Motivation veranschaulicht, sondern plakativ das Bild der bewaffneten Frau (vgl. Dirik 2014: 14).

So sind beispielweise Bilder über die, als gesellschaftlich hübsch definierten, YPJ Kämpferinnen um die Welt gegangen, die lächelnde Gesichter und über die Schulter gelegte Waffen zeigen und laut Taha mit ihrer Oberflächlichkeit zur Objektivierung der weiblichen Körper beitragen (vgl. Taha 2021). Internationale Medienagenturen und Aktivist*innen verbreiten in sozialen Netzwerken Bilder über die Kämpferinnen, die in Uniformen, stark und bewaffnet dargestellt werden. Dies kann Dirik zufolge als feministische Absicht gegen frauenfeindliche Organisationen, wie zum Beispiel dem IS, geschehen, dennoch werden dabei die westlichen Absichten des Feminismus in den Vordergrund gestellt und starke Frauen gezeigt, jedoch nicht die Motive der Kämpferinnen beleuchtet (vgl. 2014: 15). Düzgün kritisiert ebenfalls die Fokussierung der westlichen Medien auf das physische Erscheinungsbild der kurdischen Kämpferinnen, da dies die Rolle der Frauen im Krieg trivialisiere und davon ablenke, dass die große Mehrheit der kurdischen Frauen sich dem Kampf aus Überzeugung anschließt, mit dem Wunsch, Unterdrückung zu bekämpfen und ein autonomes selbstbestimmtes Leben zu führen (vgl. 2016: 285). Die mangelnde Motivbeleuchtung lässt einen feministischen Kampf nicht als solchen wirken, erwidert Anisa Sozda, eine YPJ-Kommandantin, im Interview auf die Medienberichterstattung: »Wir wollen nicht, dass die Welt uns wegen unserer Waffen kennt, sondern wegen unserer Ideen. Wir sind nicht nur Frauen, die gegen den IS kämpfen. Wir kämpfen dafür, die Mentalität der Gesellschaft zu ändern und der Welt zu zeigen, wozu Frauen fähig sind« (Tank 2017: 426).

Düzgün berichtet über die Kämpferinnen der *Frauverteidigungseinheiten* und des militärischen Frauenflügels der PKK, der *Einheit der freien Frauen* (YJA-Star). Diese verfolgen das Ziel der eigenen Freiheit von Unterdrückung und Gleichheit der Geschlechter und die Bewaffnung lediglich als Mittel des eigenen Ziels patriarchale Gesellschaftshierarchien und Geschlechterrollen aufbrechen, sehen (vgl. Düzgün 2016: 286). Tank berichtet, die Frauenarmeen sind soziale Bewegungen mit Ideologien und Philosophien, die ohne ihre Motivationen nicht feministische Kämpferinnen, sondern gewöhnliche Soldatinnen wären (vgl. 2017: 428).

Die Autorinnen Düzgün, Taha, Dirik und Tank sprechen über die Motivationen als eine Stufe des Befreiungskampfes und stellen die Benennung der Hintergründe

als essenziell dar, um die kurdischen Frauen in ihrer Bewaffnung nicht als Instrument der patriarchalen Kriegsführung wahrzunehmen.

4 Motivation der Frauen zur Bewaffnung in Syrien

In diesem Teil der Bachelorarbeit werden die Motivationen der bewaffneten Frauen in Rojava untersucht. Dies dient der Untersuchung des, von den Medien geprägten, feministischen Ansatzes der Frauenbewaffnung.

Die Motivationen der Kämpferinnen entstehen überwiegend aus den patriarchalen Verhältnissen, die in Syrien Form annehmen. Den Frauen wird in Syrien beispielweise weitestgehend, stärker als im eurozentrischen Raum, das Bild zur unfähigen Eigenständigkeit und den Dienenden zugeschrieben. Frauen werden hierbei nicht nur in einen machtlosen "Opfer-Status" gedrängt, sondern objektiviert und erfahren aus westlicher Sicht eine aktive Verletzung des Menschenrechts (vgl. Demir 2017: 72).

Bei den Kampfeinheiten wird häufig von kurdischen Kämpfer*innen gesprochen, dies wird folgend anhand der kurdischen Geschichte in Syrien ansatzweise erläutert. Der Hintergrund für die kurdische Bevölkerung in Syrien, in den bewaffneten Widerstand zu gehen, wird von den Autor*innen Knapp et al. thematisiert. Im Jahr 1960 wurde die kurdische Sprache, sowie traditionell-kurdische Musik in Syrien verboten und den Kurd*innen die Staatsbürger*innenschaft entzogen. Sie verloren Rechte, wie das Wahlrecht und das Recht auf Bildung. Im Jahr 1962 begann die aktive Vertreibung und Zwangsumsiedlung von ungefähr dreihunderttausend Kurd*innen, mehrere Tausende landeten in politischer Gefangenschaft. Kurdischer Landbesitz wurde im Rahmen der *Arabisierungspolitik* vom syrischen Staat enteignet, kurdische Eigentümer*innen vertrieben und arabische Siedler*innen in den verstaatlichten Ländereien angesiedelt (vgl. Knapp et al. 2015: 44). Die Auslöschung ihrer ganzen Kultur diente als einer der Gründe für die Kurd*innen, sich eigenständig zu mobilisieren (vgl. Tank 2017: 420).

Auf Widerstände und Proteste gegen die Vertreibung und Misshandlung von Kurd*innen reagierte der Staatspräsident Hafiz al-Assad mit Repression und

Militarisierung. Weiterhin zwang Assad im Jahr 1998 Abdullah Öcalan, einen der Gründer der kurdischen Befreiungsbewegung, zur Ausreise aus Syrien und ließ alle Lager der PKK schließen. Die kurdische Befreiungsbewegung wurde einer massiven Verfolgung ausgesetzt und viele Kurd*innen landeten in Gefangenschaft oder wurden erschossen (vgl. Knapp et al. 2015: 47, 49).

Nicht-Kurd*innen schlossen sich ebenfalls den kurdischen Widerstandskämpfen an, so berichten mehrere Kämpfer*innen, empfanden sie die Ideologien Abdullah Öcalans über Autonomie, Demokratie und Gleichwertigkeit, sowie eine Solidarisierung gegenüber den Kurd*innen, als unterstützenswert und notwendig (vgl. Flach 2007: 111). Tank schreibt über die Motivationen von Frauen, sich den Widerständen anzuschließen, da diese die patriarchale und rückständige Gesellschaftsstruktur in Syrien, die Unterdrückung der Frauen und legale Vergewaltigung nicht länger akzeptieren wollten (vgl. 2017: 420).

Zur Situation der Frauen in Syrien, schreiben Knapp et al., wurden diese teilweise im Mädchenalter zwangsverheiratet, als Zweit- oder Drittfrau. Vom Mann ausgehende und angewandte Gewalt war und ist auch heute in Syrien weit verbreitet. Die Gesellschaft vor Ort vermittelt den Männern, dass ihre "Ehre" von der Kontrolle über Frauen und Kinder abhängt. Frauen wird oftmals das Recht, zu studieren, zu arbeiten und politisch aktiv zu werden von den Ehemännern verwehrt und sie sind gezwungen, die Rolle als Hausfrau einzunehmen (vgl. Knapp et al. 2015: 113). »Die Bewaffnung sahen viele weibliche Kurdinnen als persönliche Befreiung an«, so berichtet Servin Lolan, eine kurdische Widerstandskämpferin, »da die Frauen erstmals keine 'gedemütigten Opfer' darstellten, sondern eigenverantwortlich handelnde Subjekte sein konnten« (Flach 2007: 61). Die Bezeichnung eines "gedemütigten Opfers" klingt aus westlicher Sicht trivial, aber thematisiert in den Ländern des mittleren Ostens das gesellschaftlich degradierte Frauenbild. Flach erläutert dieses Bild präziser. Kurdische Frauen schlossen sich der Guerilla an, um konkreten Zwangsheiraten und unterprivilegierten gewaltvollen Familien- und Gesellschaftssituationen zu entgehen. Wenn Frauen oder Mädchen sich entschieden vor einer Zwangsheirat wegzulaufen, wurden sie verfolgt und teilweise umgebracht. Sie sahen daher in der Frauenguerilla einen Rettungsanker, um frei zu leben und sich verteidigen zu

können. Die Frauen sprechen in Interviews von der der Befreiung aus konservativen Rollenbildern durch ihre Beteiligung am Kriegsgeschehen (vgl. ebd.: 111).

Genau wie der syrische Staat, war auch der IS in aktuelleren Kriegszügen gegen die Mobilisierung der Kurd*innen und der Frauen. Bei regelrechten Feldzügen gegen kurdische Frauen, wurden Tausende von ihnen verschleppt, vergewaltigt und auf Sklavinnen-Märkten verkauft. Frauen, die aus der IS Gefangenschaft flüchten konnten, berichten, dass sie in schwarze Burkas gesteckt, gefesselt und öfter hintereinander auf dem Markt verkauft wurden, teilweise angefangen bei umgerechnet zehn Dollar. Unter den Vergewaltigten befanden sich auch Kinder im Alter von drei Jahren. Der IS verwandelte die von ihm besetzten Gebiete für Frauen und Mädchen in ein Gefängnis. Überlebende berichten, dass ihnen einzig die kurdischen *Volksverteidigungseinheiten* und *Frauenverteidigungseinheiten* der YPG und YPJ zur Hilfe gekommen sind und die Menschen aus den Kriegsgebieten sicher heraus begleiteten, sowie den Zufluchtsort Rojava boten (vgl. Herausgeberinnenkollektiv 2019: 17).

Der Widerstand von Rojava gegen den syrischen Staat, den IS und die *al-Nusra-Front* steht unter anderem als Rebellion gegen die Auslöschung einer Kultur und stellt für viele Frauen einen politischen Akt zur Befreiung von unterdrückenden Rollenbildern dar. Die Freiheit wird als eines der wichtigen Ziele der Kämpferinnen und der Revolution wahrgenommen (vgl. Flach 2007: 135).

Hall, eine kurdische Kämpferin, berichtet: »Die Neudefinition als 'freie Frau' in Rojava und die übergeordnete Verortung als Kämpferin innerhalb der eigenen Gesellschaft schuf eine neue kollektive Identität« (Flach 2007: 136). Laut dem Herausgeberinnenkollektiv messen sich die Werte der Freiheit, die von den Frauen und der Ideologie Rojawas angestrebt werden, an der Grundeinstellung, Ethik und Perspektive, wie der Widerstand umgesetzt wird. Die Gründe des Widerstandes von Rojava formulieren sich unter anderem, gegen Entrechtung, Unterdrückung, Ausbeutung, Vergewaltigung, Frauenhandel, Versklavung, Vertreibung und Vernichtung. Das Ziel zum Aufbau Rojawas wurde als politische und gesellschaftliche Veränderung angesehen, die für Freiheit und Gerechtigkeit

innerhalb einer solidarischen Gesellschaft steht (Herausgeberinnenkollektiv 2019: 222).

Schon vor der Gründung Rojavas, waren weibliche Widerstandskämpferinnen in der kurdischen Befreiungsbewegung aktiv, zum Beispiel bei den Widerständen des *Arabischen Frühlings*, anschließend erhielten die Frauen jedoch keine Benennung in den revolutionären Erfolgen und wurden in patriarchale Machtstrukturen zurückgedrängt (vgl. Knapp et al. 2015: 112).

4.1 Die PKK als Sprungbrett für Kämpferinnen in Syrien

Um einen Einblick in die Entstehung der Bewaffnung von Frauen in Rojava zu erhalten, werden die Ansätze und Motive der Frauenpartizipation innerhalb der PKK beleuchtet.

Abdullah Öcalan ist ein Gründungsmitglied der *Arbeiterpartei Kurdistans* und hatte seit deren Gründung bis zur Umbenennung im Jahr 2002 die Stelle als Vorsitzender inne. Die PKK wurde im Jahr 1978 gegründet (vgl. Tank 2017: 419). Laut Öcalan ist die 5.000-jährige Zivilisation, in der wir leben, eine Geschichte der Versklavung der Frau (vgl. Öcalan 2013: 9). Biologische Unterschiede werden laut seinen Schriften missbraucht, um die Versklavung der Frau zu rechtfertigen und ihre Arbeit als gegeben, selbstverständlich und unbezahlt hinzunehmen (vgl. ebd.: 11). Tank berichtet, dass die Ausbeutung des "schwachen Geschlechts" für Öcalan Eckpfeiler des Patriarchats und vom Kapitalismus sind und die Demokratie Rojavas ein Gegenmodell dazu darstellen soll (vgl. 2017: 419).

Das Ziel der Kämpfer*innen in der PKK sei, der Vernichtung und Verleugnung der Kurd*innen und deren Identitäten entgegenzutreten. In der Parteiideologie der PKK war seit der Gründung das Recht auf Gleichwertigkeit vorgesehen. Anders als syrische Bewegungen, gab die PKK den Frauen erstmals Platz und die Perspektive einer neuen Frauenrolle (vgl. Flach 2007: 97). Öcalan habe es sich zum Ziel gesetzt, den großen Bildungsrückstand der Frauen zunächst in den Reihen der PKK aufzuheben. Zu den Ideologien der *Arbeiterpartei Kurdistan* gehörten neben Sozialismus und Unabhängigkeit auch Geschlechtergleichheit

und Frauenbefreiung (vgl. ebd.: 47). Frauen seien bevorzugt in parteiinterne Bildungsstrukturen, wie auch Kampfstrukturen, aufgenommen worden (vgl. ebd.: 87).

Flach beschreibt das Bild der bewaffneten Frau zu Beginn der PKK als Ausnahmeerscheinung in der Guerilla. Die Frauen seien mehr an der Planung und Vorbereitung der militärischen Aktionen beteiligt gewesen (vgl. 2007: 51). Von einer eigenen Frauenarmee konnte noch nicht gesprochen werden, eine Interviewte Kämpferin beschreibt: »Mit geschätzten 10% der Frauenbeteiligung, war die Anzahl der Frauen zunächst noch zu niedrig, um eine Kraft darzustellen« (ebd.). Evin, eine interviewte Frau aus Rojava, beschreibt die Rolle der Frau in den 1990er Jahren der PKK: »Natürlich herrschte das Patriachat und von Gleichberechtigung konnte nicht die Rede sein. Aber es gab sehr große Spielräume, in denen sich Frauen bewegten. Sie konnten sich an allen Arbeiten beteiligen, rausgehen. [...] Der Einfluss des Vorsitzenden war dabei sehr groß. Überhaupt waren es damals in ganz Rojava vor allem Frauen, die die Bewegung unterstützten« (Knapp et al. 2015: 114).

Flach schreibt, dass die Veränderung der Frauenrolle damit begann, dass die Frauen Eigenverantwortung übernahmen und ein Umfeld entwickelten, in dem Frauen sich auf Frauen bezogen und sich gegenseitig stärkten. Dies habe zur Erhöhung der Frauenquote beigetragen und die Frauen erkämpften sich in der Guerilla Selbstbewusstsein, Unabhängigkeit und eine positive weibliche Identität. Diese ansteigenden Zahlen der Frauen im Kampf habe dazu beigetragen, stetig neu über Geschlechterbeziehungen zu diskutieren und diese zu definieren (vgl. Flach 2007: 126).

Knapp et al. beleuchten die Teilnahme der PKK am bewaffneten Rollenbild der Frau. Die PKK habe in den 1990er Jahren tausende Frauen ausgebildet und gefördert, dadurch war es den Frauen während der Rojava Revolution möglich, entscheidende Führungsrollen einzunehmen und aktiv am Kampf teilzunehmen. Als die Revolution in Rojava begann, kamen hunderte von Frauen, die Jahrzehnte in der Frauenarmee YJA-Star der *Arbeiterpartei Kurdistan* gekämpft hatten und unterstützten den Aufbau der Revolution und die Umsetzung des Konzepts der demokratischen Autonomie von Öcalan (vgl. 2015: 117, 118).

Die eigenständige Verwaltung der Frauen wurde erstmals von Abdullah Öcalan angesprochen. Da Frauen noch immer unter der Regentschaft von Männern stünden, sollten diese sich davon lösen und die Führung für die Befreiung ihres Geschlechtes übernehmen. Öcalan bot in der Ansprache weiterhin seine Hilfe an, sollte diese benötigt werden, aber betonte die Notwendigkeit der autonomen Eigenständigkeit der Frauen (vgl. Herausgeberinnenkollektiv 2019: 69). Das Öcalan, als männlicher Mensch, die Aufmerksamkeit erhielt, Geschlechterrollen gleichzusetzen, während Frauen diese nicht erhielten, spiegelt das Bild der stereotypen Rollenverhältnisse während der 1990er Jahre in Syrien wider. Flach schreibt, dass der erste Frauenkongress im Jahr 1992 sich auf Initiative Öcalans gegründet habe, woraufhin sich die ersten Fraueneinheiten organisierten. Ende der 1990er Jahre waren die unabhängigen Strukturen der Frauen so weit fortgeschritten, dass sie sich auf allen Ebenen selbst organisieren konnten und erstmals reine Fraueneinheiten bildeten (vgl. 2007: 54, 56). Die PKK wurde in Deutschland und anderen Ländern als terroristische Organisation eingestuft und umfasste Ende der 1990er Jahren eine der größten Gruppen weiblicher Kämpferinnen weltweit (vgl. Tank 2017: 419).

4.2 Terrorisierung der PKK in Deutschland

In diesem Punkt wird die Terrorisierung in Deutschland genauer erforscht, da die mediale Darstellung in Deutschland, sich mit der Kriminalisierung veränderte (vgl. Flach 2007: 140).

Manfred Kanther, damaliger Bundesminister des Innern, erklärte im Jahr 1993 die *Arbeiterpartei Kurdistan*, sowie 35 weitere Teilorganisationen, in Deutschland als verboten. Damit sind neben öffentlichen Protesten, Aktionen und Demonstrationen der PKK und solidarischen Vereinigungen, auch Nachrichtensender und Kulturelle Organisationen inbegriffen. Die Sicherstellung von parteilichen Materialien erfolgte durch über hundert Einsätze der Polizei. Das Verbot sei erlassen, da die PKK mit Gewalttaten ihre Ziele verfolgt und die Aktivitäten deutsche Strafgesetze verletzen. Sie richte sich gegen den Gedanken der Volksverständigung und gefährde die innere Sicherheit, sowie öffentliche Ordnung Deutschlands. Anschlagswellen werden genannt, die sich im Jahr 1993

in Deutschland gegen Einrichtungen, wie das türkische Konsulat in München, äußerten (vgl. Kanther 1993). Kanther begründet die Terrorisierung der Gruppe als staatliche Reaktion auf die Eskalation von Gewalt und dass Deutschland kein Kriegsschauplatz dieser Gruppe werden solle (vgl. 1993).

Knapp et al. beschreiben das erlassene Betätigungsverbot als eine staatliche Maßnahme, um die Solidarität und Kritik der deutschen Bevölkerung zu unterbinden. Mit der Solidarität sei überwiegend die Solidarität der Linken und Feminist*innen gemeint. Die Kritik der solidarischen Gruppierungen gegen den deutschen Staat thematisiere Vorwürfe zu staatlicher Waffenlieferung und damit einhergehender Unterstützung der Oppositionen, die, laut Meinung der Linken, die faschistische Auslöschung einer Kultur förderten (vgl. Knapp et al. 2015: 10). Flach berichtet, dass die europäische Linke und mehrere Feminist*innen als Folge der staatlichen Kriminalisierung zu Beginn eine auffällig distanzierte Haltung der *Arbeiterpartei Kurdistan* gegenüber einnahmen (vgl. 2007: 140).

Die Distanzierung gegenüber der kurdischen Widerstände nahm mit der aktiven Berichterstattung der Medien im Jahr 2014 ab und Solidarisierungen aus dem Jahr 2020 in Deutschland bezüglich der Parteien YPJ und YPG zeigen sich in einer öffentlichen Anfrage beim Bundestag. Die Anfrage ist eine Reaktion auf die Kriminalisierung der PKK, welche seit dem Jahr 1993 ausgerufen ist, sowie weiteren Verboten, die im Jahr 2017 vom Bundesministerium des Innern ausgestellt wurden. Darunter fällt die öffentliche Darstellung von Symbolen der *Frauen- und Volksverteidigungseinheiten* (vgl. Ali, Bartsch 2020).

In der Anfrage an den Bundestag haben mehrere Künstler*innen, Politiker*innen und die Partei *DIE LINKE* diese Verbote vom Bundesministerium hinterfragt und berichten über Maßnahmen, welche diese Verbote in Deutschland beinhalten (vgl. Ali, Bartsch 2020). So kam es zu Strafverfahren gegen Personen, die Fahnen der YPG und YPJ auf Demonstrationen getragen oder solche Symbole in den sozialen Netzwerken geteilt haben. Als Beispiel wird Kerem Schamberger angeführt. Gegen Schamberger liefen im Jahr 2020 mehrere Ermittlungsverfahren wegen der öffentlichen Darbietung von Symbolen der *Frauen- und Volksverteidigungseinheiten*. In der Anfrage wird für eine aktive Entkriminalisierung der syrisch-kurdischen Vereinigungen YPJ und YPG plädiert (vgl. ebd.).

5 Deutsche Zeitungsberichte über die Frauenbewaffnung in Rojava

In diesem Teil der Arbeit wird das Phänomen der medialen Darstellungen anhand von deutschen Zeitungsberichten ab dem Jahr 2014 analysiert. Die These der geschlechterstereotypen Darstellungen in deutschen Medien wird erforscht, sowie die Thematisierung der Kämpferinnen Rojavas.

In der *Süddeutschen Zeitung* werden Kommentare über die kurdische Bewegung veröffentlicht. Die eigene Meinung der Autor*innen ist hierbei nicht immer neutral, dies zeigt der Kommentar von Joachim Käppner, der dick gedruckt direkt unter der Schlagzeile steht: »Den Kurden Gewehre zu geben hat nichts mit profitablen Waffenexporten zu tun. Es ist Nothilfe für ein bedrängtes Volk« (Käppner 2015). Das bedrängte Volk der Kurden wird als hilfsbedürftig dargestellt und erhält von Käppner die Berechtigung zur gewaltvollen Gegenwehr. Käppner legalisiert die Nutzung der Gewalt, indem er schreibt: »Das sind Risiken der Militärhilfe. Aber sie ist allemal besser als wegzusehen, wenn ein Volk um sein Leben kämpft« (ebd.). Die Gründe der kurdischen Widerstände werden in dem Artikel nicht genannt, im anschließenden Fokus des Artikels steht die Kritik zu deutschen Waffenexporten an den syrischen Staat (vgl. ebd.).

Die Überschrift in der *Süddeutschen Zeitung* zu einem Dokumentarfilm lautet: »Lieber sterben als heiraten. Warum Frauen vor ihren Familien flüchten, um gegen den Islamischen Staat zu kämpfen« (Baumsteiger 2022). Die Regisseurin des Dokumentarfilms erklärt im Interview, dass die Bewaffnung der Frauen unbestreitbar Frauenrechte und deren Emanzipation in der Region Rojava ermöglichen, betont aber wenige Sätze später ihre kritische Solidarität, aufgrund der Waffennutzung und Radikalität der kurdischen Bewegung (vgl. Baumsteiger 2022).

In Berichten der *Tagesschau* werden die Motive der *Volksverteidigungseinheit* beleuchtet und der Syrienkonflikt rund um Rojava festgehalten. Die Frauen oder die Militarisierung dieser finden keine Erwähnung (vgl. Osius, Kühntopp 2018). Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* informiert über die Verteidigungseinheiten Rojavas in Bezug auf die Stadt Kobanê. Asya Abdullah, stellvertretende

Vorsitzende der PYD, berichtet im Interview: »Die Kämpfer und Kämpferinnen leisten Widerstand gegen die IS-Mörderbanden« (Hermann 2014). Die Soldat*innen werden von Hermann weiterhin als Verteidigungs- und Schutzeinheiten dargestellt, eine weitere Beleuchtung der Motivationen oder Hintergründe der Einheiten findet nicht statt (vgl. ebd.). In einem weiteren Interview erwähnt der Autor die Hintergründe einer deutschen Kämpferin, die nach Rojava gereist ist, um dort den Frauenkampf zu unterstützen, er schreibt: »Die Duisburgerin mit afrikanischen Wurzeln war erst 19 Jahre alt, als sie im Krieg gegen den IS getötet wurde« (Hermann 2015). Er beschreibt ihre Erscheinung, die kurz vor ihrem Tod in einem Video veröffentlicht wurde, als: »Sie war durch ein grünes Tuch verumumt, trug einen Kampfanzug und hielt ein Schnellfeuergewehr in der Hand« (ebd.). Die Darstellung der Kämpferin begrenzt sich auf ihre Nationalität, das Alter und ihr Geschlecht. Motivationen und Hintergründe der Bewaffnung finden keine Erwähnung.

Eine Schlagzeile in *der Freitag* lautet: »Ausgelöschte Frauen«, der Artikel thematisiert die Bilder, die von gefangenen Frauen um die Welt gehen, in denen Kämpferinnen gezeigt werden, die vom IS gefangen genommen und geschändet wurden. Diese Bilder und Videos vermutet Oppenheimer als »psychologische Kriegsführung, die den Kurdinnen die Furcht vor sexuellen Übergriffen lehren soll« (Oppenheimer 2019). Diese Bildverbreitung des IS wird von der YPJ-Sprecherin Nesrin Abdullah in Oppenheimers Interview als unmoralisch und sexistisch bezeichnet. Oppenheimers Überschrift für den darauffolgenden Absatz lautet: »Rettung für eine feministische Gesellschaft« (ebd.). Sie bezeichnet Rojava als eine hart erkämpfte feministische Revolution (vgl. ebd.).

Die *Tageszeitung TAZ* beschreibt das Modell Rojava als Revolution der Frauen unabhängig ihrer Kultur. Die YPJ Kämpferinnen werden als Soldatinnen bezeichnet, die für die Schutz- und Freiräume der Kurd*innen, Jesid*innen, Araber*innen, Turkmen*innen und assyrischer Christ*innen kämpfen (vgl. Wedel 2016).

Analytisch lässt sich feststellen, dass die Zeitungen unterschiedliche bis keine Darstellungsweisen der Kämpferinnen aus Rojava publizieren. In Berichten der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* treten geschlechterstereotype Beschreibungen

auf. Berichte der *Tageszeitung TAZ* und der *Süddeutschen Zeitung* thematisieren Motivationen der Kämpferinnen.

5.1 Rojavas Entstehung und Ideologie

In diesem Punkt werden die Ideologien der Rojava Revolution⁶ und die Bewaffnung der Frauen in dieser Region veranschaulicht.

Dem Online Medienportal *ANF News* zufolge begann die Revolution im Jahr 2012. Die *Frauen- und Volksverteidigungseinheiten* vertrieben das *Assad-Regime* und die Streitkräfte des *Islamischen Staates* aus den Kantonen Cizire, Afrin und Kobanê, über die sich anschließend die Revolution von Rojava, mit dem politischen Leitkonzept des demokratischen Konföderalismus, ausbreitete (vgl. 2019). Ziel des demokratischen Konföderalismus seien unter anderem der Aufbau einer Gesellschaft, in der alle Menschen mit ihrer jeweiligen Sprache, Kultur und Identität in gleichberechtigter und autonomer Weise leben können (vgl. Demir 2017: 69). Ayboga, deutscher Journalist und Schriftsteller, beschreibt in einem Onlineartikel den demokratischen Konföderalismus als ein System, das durch die menschlich-gesellschaftliche Selbstregierung und -organisation funktioniert (vgl. 2020). Rojavas Ideologien, spiegeln das erarbeitete Konzept von Abdullah Öcalan und der kurdischen Freiheitsbewegung wider. Dies beinhaltet den Aufbau einer demokratischen, ökologischen und geschlechtlich freien Gesellschaft (vgl. Demir 2017: 71).

Die Grundlage der demokratischen Autonomie Rojavas sollte laut Öcalans Ideal auf alle Bürger*innen und Orte des syrischen Staates angewandt werden, doch da der syrische Staat sich dagegen stellte, wurde die Gesellschaftsvorstellung weiterhin im Rahmen Rojavas umgesetzt und verbreitet, so die Autor*innen Knapp et al. über die Ideologie der Revolution: »Wenn der Staat die Gesellschaft und Meinungsfreiheit anerkennt, kann die Demokratische Autonomie in Verbindung mit dem Staat realisiert werden, [...] ansonsten wird der Status für ein freies Leben in Rojava unabhängig aufgebaut« (2015: 19).

⁶ Von einer Revolution kann gesprochen werden, wenn sich eine Bewegung weigert dem bestehenden System zuzustimmen und ein alternatives Gesellschaftssystem vorschlägt (vgl. Hechler, Phillips 2008: 46).

Über den Zusammenhang zwischen Rojava und der Frauenbewaffnung schreibt Ayboga: »Die aus vielen Parteien und zivilgesellschaftlichen Organisationen bestehende demokratische Selbstverwaltung Nordostsyriens [...] lebt durch die stark vorangetriebene Frauenbefreiung« (Ayboga 2020). Die Befreiung der Frau wird in den Medien häufig als Motiv der Rojava Revolution beschrieben und erhält durch die feministische Umsetzung zunehmend westliche Aufmerksamkeit in den Medien (vgl. Knapp et al. 2015: 112).

5.2 Der Feminismus Rojawas in der Mediendarstellung

Die medialen Solidaritätsbekundungen und der Fokus auf den feministischen Ansatz von Rojawas Kämpferinnen wird folgend analysiert.

Mit der Erklärung zur Autonomie im Jahr 2014 rückte die sogenannte "kurdische Bewegung" in den Fokus von linkssozialistischen, kommunistischen und anarchistischen Solidaritätsbekundungen und es gab in den deutschen Medien Aufrufe wie *RiseUp4Rojava* oder *Fight4Afrin*, die Solidarität aus Deutschland bekundeten. Die Aufmerksamkeit der linken Medien kam nicht nur wegen feministischer Ansätze, sondern auch wegen der Vermutung eines Völkermordes von Seiten des IS an den Kurd*innen und somit faschistischen Ansätzen, zustande (vgl. Siewert 2019: 3). Überwiegend fokussieren sich die Medienberichte auf Rojava als ein Projekt, das den westlich liberalen Feminismus mit der dortigen Umsetzung weit überträfe und fortschrittlicher sei. So nennt Mühlbauer die Rojava Revolution ein »radikalfeministisches, basisdemokratisches Projekt« (Mühlbauer 2020). Er begründet dies mit den dort existierenden Frauenräten, die gegen Zwangsehen, Ehrenmorde, unfreiwillige Polygamie, sexualisierte Gewalt und Diskriminierung in der Gesellschaft vorgehen und mit Diskussionsräumen für egalitäre Geschlechterverhältnisse im ständigen Austausch bleiben, sowie einer eigenen Gerichtsbarkeit für patriarchale Gewalt. Diese Ansätze sind Mühlbauer zufolge dem westlichen Verständnis von Feminismus weit voraus (vgl. 2020).

Laut dem Herausgeberinnenkollektiv haben die Frauenarmeen der geschlechtlich gemischten Befreiungsbewegung in Rojava, international betrachtet, die bisher erfolgreichste Umsetzung zur Befreiung von stereotypen

Geschlechterrollen erkämpft (vgl. 2019: 225). Zübeyde Sari, eine türkische Reporterin, berichtet in einem Interview über den feministischen Ansatz Rojavas und die Darstellung einer weltweit aktuellen, feministischen Widerstandsform. Rojava sei ein Ort, an dem Frauen für ihre Rechte und die Befreiung des patriarchalen Systems kämpfen. Sie spricht von Frauen in Rojava als Inhaberinnen führender Positionen: »Vielleicht ist dies das erste Mal in der Geschichte, dass Frauen eine solch aktive Rolle in der Organisation einer Revolution gespielt haben. Sie kämpfen an der Front, fungieren in Kommandopositionen und nehmen an der Produktion teil. Es gibt keinen Ort in Rojava, an dem keine Frauen zu sehen sind. Sie sind überall und ein Teil von allem« (vgl. Knapp et al. 2015: 111). Die Organisation *Women Defend Rojava* benennt den Befreiungskampf der Frauen in Rojava als Selbstverteidigung von Frauen gegen patriarchale und militaristische Angriffe (vgl. Kongra Star 2020).

Dass die Frauen in den Berichten über die Revolution nicht nur viel Platz einnehmen, sondern auch aus Geschlechterrollen ausbrechen und gewaltbereite Führungspositionen einnehmen, gilt laut Knapp et al. als eine Neuwahrnehmung der westlichen Medien, die zuvor den Nahen Osten als patriarchal und rückständig darstellten (vgl. 2015: 111).

5.3 Der Feminismus Rojavas in den Büchern: *Wir wissen was wir wollen* und *Widerstand und gelebte Utopien*⁷

Im Bericht der *Jineologie-Akademie* von 2020 wird die Bewegung von Rojava als "Frauenrevolution" benannt (vgl. Herausgeber_innenkollektiv 2020: 11). Die männliche Partizipation wird dabei in den Hintergrund gestellt. Weiterhin wird Rojava als ein Ort bezeichnet, an dem »Machtstrukturen patriarchaler Denk- und Verhaltensweisen aufgebrochen werden und Frauen das Wort ergreifen« (ebd.). Die Aussagen der *Jineologie-Akademie* beschreiben den feministischen Ansatz von Rojava: »Mit dem Aufbau basisdemokratischer Verwaltungsstrukturen erobern sich Frauen ihr Selbstbewusstsein, ihre Selbstachtung und ihre

⁷ *Widerstand und gelebte Utopien* vom Herausgeberinnenkollektiv 2019
Wir wissen was wir wollen, der 2. Teil vom Herausgeber_innenkollektiv 2020

Fähigkeiten zurück« (ebd.). Der Kampf für Rojava wird als revolutionär bezeichnet, da dieser an die Wurzeln patriarchaler Probleme gehe und den Aufbau einer egalitären frauenzentrierten Gesellschaftsform anstrebe. Ursache der Unterdrückung von Frauenrechten seien Staat, Patriarchat und Kolonialismus (vgl. ebd.).

Die Autorinnen von *Widerstand und gelebte Utopien* beschreiben den Kampf der Fraueneinheiten als einen Kampf für die Freiheit einer 5.000-jährigen Unterdrückung, die offen für Frauen aller Kulturen, Länder und Religionen sei (vgl. Herausgeberinnenkollektiv 2019: 600). In einer weiteren Ausführung wird berichtet, dass die Bewegung der demokratischen Selbstverwaltung vielfach als eine Bewegung der Kurd*innen angesehen werde, in der Realität jedoch der gesellschaftliche Aufbau versuche die Grenzen zwischen den Bevölkerungsgruppen aufzuheben (vgl. ebd.: 163). In einem Interview beschreibt die kurdische Kämpferin Medya Abdullah: »Wir kämpfen nicht nur für uns als Kurd*innen, sondern für alle unterdrückten Bevölkerungsgruppen. Und wir kämpfen nicht als unterdrückte Bevölkerungsgruppe, sondern auch als Frauen« (Herausgeber_innenkollektiv 2020: 303). Mit folgender Aussage bekundet sie der Weltöffentlichkeit eine Solidarität gegenüber allen Frauen: »Egal, wo auf der Welt Frauen Unrecht angetan wird, es geht auch uns etwas an« (ebd.). Essenziell sei es für die Frauenbewegung, dass Männer der Revolution sich mit dem Feminismus auseinandersetzen und einen neuen gesellschaftlichen Umgang erlernen (vgl. ebd.: 225). Die Autor*innen zitieren Abdullah Öcalans Äußerung zu den Frauen des Widerstandes: »Die Frauen haben eine doppelte Last zu tragen, sie müssen sich selbst und die Gesellschaft von patriarchalen Denkweisen befreien« (ebd.). Die Veränderung der Frauen sei eine essenzielle Grundlage für die Veränderung der Männer und die gemeinsame Struktur in Rojava ließe wenig Spielraum für patriarchale Dynamiken. Das Herausgeber_innenkollektiv beschreibt den Feminismus nicht nur als Teilbereich des Kampfes in Rojava, in dem sich ausschließlich mit Sexismus auseinandergesetzt werde, sondern als feministisch-revolutionäre Hauptperspektive (vgl. ebd.: 502).

6 Deutsche Medienberichte über die YPJ und YJA-Star

Literatur, die sich umfassender mit den Kämpferinnen befasst, veranschaulicht die Motivationen und Hintergründe der Bewaffnung der Frauen genauer.

Knapp et al. berichten, dass die Gründung der YPJ im Jahr 2013 von den Frauen als notwendig angesehen wurde, da autonome militärische Frauenstrukturen wesentlich im Kampf für die Frauenbefreiung seien. Diese Einheiten haben sich aus der gemischten *Volksverteidigungseinheit* gegründet und inkludieren alle Frauen der gemischten Einheit als Mitglieder (vgl. 2015: 201). Das Herausgeberinnenkollektiv schreibt vergleichend über die Ähnlichkeiten in der Gründung der YJA-Star, da diese aus der *Volksverteidigungskraft* (HPG) heraus entstand (vgl. 2019: 221).

Flach geht genauer auf die Einheit der YJA-Star ein: »Die Frauenguerillaeinheiten der YJA-Star zogen sich noch vor der Gründung Rojavas zurück, da sie in den Städten der Verfolgung, sowie Folter und Haft ausgesetzt waren« (2007: 63). Sie fährt fort, die Armeen allgemein als grausam darzustellen und behauptet, dass Frauen in den Gebieten Rojavas einen »gemilderten Ausgleich schaffen« (ebd.), dadurch verallgemeinert sie die Kämpfe und beschreibt eine Veränderung der Kriegsführung durch die Teilnahme von Frauen. So das Beispiel: »Durch die Anwesenheit der Frauen sei die Guerilla zu einer Volksarmee geworden, die für Freiheit und Demokratie kämpft« (ebd.: 112).

Das Herausgeberinnenkollektiv benennt die Frauenarmeen als eine Organisierung der Menschen in Rojava, die nicht militärisch, sondern vorrangig als ideologisches, politisches und soziales Vorhaben zu verstehen sei. Die Autorinnen führen fort, dass die Militarisierung ein unabhängiges Denken und Handeln von Frauen beinhalte und die nicht-kämpferischen Frauen sich in Räten und Komitees zusammenfanden, um organisationsleitende Personen und hierarchische Strukturen zu ersetzen (vgl. Herausgeberinnenkollektiv 2019: 222). Die Frauen werden von den Autorinnen in den Vordergrund der Berichterstattung gebracht und als weibliche Kräfte benannt, die die Strukturen Rojavas verändern und demokratisieren. Flach benennt die Gründung von Fraueneinheiten und -armeen als Auflösung der Geschlechtertrennung der Kämpfenden und berichtet: »Alle Menschen mussten alle Arbeiten übernehmen, eine Trennung in 'Frauenarbeit' oder 'Männerarbeit' existierte nicht mehr« (2007: 107).

»Die Gründung der Selbstverteidigungsakademien der YPJ ermöglicht den Frauen eigenständig zu agieren und sich frei zu bewegen«, so berichtet die YPJ Kämpferin Hanife Hüsen und führt fort, »jede Frau muss sich verteidigen können, eine kämpferische Ausbildung ist notwendig« (Knapp et al. 2015: 202). Dass die Kämpferin diese Ausbildung als Notwendig beschreibt, wird von den Autor*innen mit der Hintergrundgeschichte der Frauen in Syrien belegt (vgl. ebd.).

Die YPG Kämpferin Devrin Azad berichtet in einem Interview, dass es für die Frauen zur Gründung der militärischen Fraueneinheiten und -parteien wenig Anhaltspunkte gab, wie diese zu organisieren und was für Ideale umzusetzen seien. Sie begründet dies mit der mangelnden Literatur über feministische Kämpfe aus der Geschichte und den Schwierigkeiten, Bezug herzustellen, da die Frauen keine Erfahrungsberichte über die Gründung von Fraueneinheiten und Parteien während eines Befreiungskampfes finden konnten. Das Herausgeberinnenkollektiv benennt die Kämpferinnen als Vorreiterinnen eines feministischen Kampfes, die es durch die eigenständige Initiative der Frauen schafften, Mitte der 1990er Jahre reine Frauenparteien und die militärische *Einheit der freien Frauen* zu gründen (vgl. 2019: 69).

Flach führt in ihren Berichten weiter aus, dass die Frauen, die heutzutage als starke Kämpferinnen dargestellt werden, anfänglich Schwierigkeiten hatten sich zu organisieren, zu bewaffnen und als Teil der Bewegungen akzeptiert zu werden. Masya Zuzan, ehemalige Kämpferin der PKK, berichtet im Interview, dass männliche Kämpfer die Frauen zu Beginn als schwach wahrnahmen und sie nicht gleichwertig behandelten. Die Haltung der Männer sei folgende gewesen: »Wie können es Frauen schaffen, wenn Männer es kaum schaffen« (Flach 2007: 74). Flach nennt diese Haltung kontraproduktiv, da diese Behandlung das Bild der Frau unterstütze, minderwertig und unfähig zu sein. So berichtet die Kämpferin, dass diese Haltung zu mangelndem Selbstvertrauen führten und sie, sowie weitere bewaffnete Kämpferinnen aus ihrer Umgebung, damals das Ziel verfolgten, sich beweisen zu wollen. Flach berichtet, die autonome und selbstbewusste Haltung, mit der die Frauen in der YPJ auftreten, habe einen langen Weg hinter sich (vgl. ebd.).

So berichtet Tank, dass frauenfeindliche Oppositionen der Revolution Angst vor den autonomen Fraueneinheiten hatten und folgender Spruch durch internationale Medien ging: »Die Jihadisten haben Angst vor kurdischen Frauen, weil sie, wenn sie von Frauen getötet werden, nicht in den Himmel kommen« (2017: 420). Flach benennt die Reaktionen von Oppositionen wie dem IS oder den Jihadisten auf die Fraueneinheiten. Diese haben nach der Gründung der Einheiten sexistische Angriffe durchgeführt, die sich explizit gegen Kurdinnen und weibliche Kämpferinnen richteten. So, berichtet Flach, wurden die Frauen nach der Gefangennahme vergewaltigt und Leichenschändung betrieben, um »die Frauen vom Kampf abzuschrecken« (2007: 133). Weitere Motivationen der Jihadisten oder des IS werden nicht benannt. Die Kämpferinnen identifizieren sich mit dem Widerstand der Gefallenen, mit deren Rolle als Akteurinnen, anstatt mit einer Rolle als Opfer von Krieg und Gewalt (vgl. Flach 2007: 133). So sehen es die Frauen, Berichten der Autor*innen zufolge, als feministische Notwendigkeit an, gegen die Schändung und Vergewaltigung in Syrien vorzugehen, »diese Frauen verteidigen nicht nur sich selbst, sondern alle Frauen Syriens« (Knapp et al. 2015: 131). Flach geht genauer auf die Auswirkungen ein, die Leichenschändung und Vergewaltigung auf die Fraueneinheiten hatten. So haben die Kämpferinnen immer eine Handgranate behalten, für den Fall der Gefangenschaft durch die feindlichen Armeen, um sich selbst umzubringen und den Körper zu zerstören (vgl. Flach 2007: 422).

Zur Mobilisierung von Kämpferinnen für die Einheit der YPJ seien die Kämpferinnen zu Beginn der Rojava Revolution zu Versammlungsstätten oder Privathäusern von Frauen gegangen. Flach benennt dies in ihrer Berichterstattung als »Aufklärungsarbeit über die Aktivitäten der YPJ«. Der direkte Besuch der Frauen sei notwendig gewesen, da Frauen teilweise nicht aus ihren Häusern gehen oder an öffentlichen Versammlungen teilnehmen durften. Der Einfluss der Kämpferinnen und die Möglichkeit, der Versklavung durch den Ehemann zu entfliehen, habe für die weibliche Zivilbevölkerung einen hohen Einfluss in den südkurdischen Regionen gehabt und viele schlossen sich bereitwillig der YPJ an (vgl. Flach 2007: 127).

6.1 Selbstlegitimierte Gewalt in den Fraueneinheiten

Die Frauenarmeen werden von mehreren Autor*innen und Journalist*innen als "Verteidigungseinheiten" dargestellt. Die Bewaffnung sei für die Frauen der Rojava Revolution »ein Hebel, um sich dagegen zu wehren in zukünftigen Strukturen wieder zurück gedrängt zu werden« (Knapp et al. 2015: 133).

Die von den Revolutionierenden genannte legale Selbstverteidigung und Verteidigung Rojavas beinhaltet nicht nur »die Abwehr gegen Angriffe, sondern auch eigenständige Aktionen« (Herausgeberinnenkollektiv 2019: 221). Berichte der Autor*innen beschreiben die "eigenständigen Aktionen" der YJA-Star genauer. Diese seien gegen Zwangsprostitutions- und Frauenhandelsstrukturen vorgegangen, während die Verteidigung des demokratischen Konföderalismus, den Schutz der eigenständigen Organisation der Bevölkerung innehatte (vgl. ebd.: 222).

Die sogenannte Selbstverteidigung legitimiert die Nutzung von Gewalt in Rojava, diese Gewalt wird laut den eben dargestellten Beispielen als Schutz von Menschen und eigens aufgebauten Strukturen eingesetzt. Die Bedrohung anderer durch diese Gewalt wird in den folgenden Seiten nicht benannt. Die "legitime Selbstverteidigung" beinhaltet nicht, wie der Name vermuten lässt, das Warten auf den Angriff, sondern impliziert aktives Handeln der *Frauen- und Volksverteidigungseinheiten*. Die Fraueneinheiten in Rojava befähigen sich mit der legitimen Selbstverwaltung, eigenständig Angriffe durchzuführen, vorausgesetzt dies diene dem Schutz von Menschen oder der autonomen Region (vgl. Kongra Star 2020).

Der deutsche Journalist Johnson schreibt in der Zeitung *der Freitag* von den "Frauenschutzeinheiten" Rojavas, welche gegen den IS und für die Belange aller Frauen in der Welt kämpfen, er betitelt den Artikel mit der Überschrift: »Ein einzigartiges System« (vgl. 2015). Die Autorin Demir berichtet aus Erfahrungsperspektive, dass die Nutzung der Waffen den Frauen zufolge nicht als Kriegsmittel verstanden werde, sondern lediglich als Schutzmittel (vgl. 2017: 81). Gewalt werde von den Medien als Schutz dargestellt, begründet das Herausgeberinnenkollektiv, da die Frauen, anders als patriarchale Armeen, nicht die Gewalt anstreben, sondern Gewalt als Verteidigungsmittel gegen Gewalt nutzen (vgl. 2019: 222).

7 Fazit

Abschließend lässt sich sagen, die untersuchten Medien- und Literaturberichte seit 2014 behandeln die Motivationen und Ideologien der Kämpferinnen eines weiblich emanzipierten Kampfes. Die Fraueneinheiten in Rojava finden Erwähnungen in Onlineressourcen und umfangreicher literarischer Lektüre. Mit einer weitergehenden Recherche über die Frauen in Rojava und Syrien, werden feministische Ansätze des Kampfes deutlich, sowie unterdrückende Geschlechterverhältnisse.

Die Forschungsfrage, wie deutsche Medien den weiblich emanzipierten Krieg in Rojava seit dem Jahr 2014 darstellen, lässt sich wie folgt beantworten, die internationale Solidarisierung zu Rojava wird als Unterstützung einer feministisch ausgerichteten Ideologie benannt und die Kämpferinnen als feministische "Powerfrauen" beschrieben, welche die Revolution und die Rechte der Frauen verteidigen (vgl. Rueckert 2017). Auffällig ist die Nutzung des Wortes "Frauenschutzeinheiten" in Zeitungsberichten und wissenschaftlicher Literatur. Eine feministische Positionierung der Journalist*innen und Autor*innen ist dabei zu beobachten. Die Gewaltnutzung des weiblich-emanzipierten Krieges wird als Selbstschutz und Verteidigung Rojavas gegenüber der syrischen Regierung, dem *Islamischen Staat* und weiteren Oppositionen beschrieben. Die Nutzung von Gewalt wird überwiegend unkritisch und tendenziell als feministische Notwendigkeit dargestellt. Die Bewaffnung der Frauen wird als Reaktion auf die unterdrückende, sowie vertreibende Gesellschaft Syriens gegenüber den Frauen und Kurd*innen begründet.

Die These der Oberflächlichkeit deutscher Medien- und Nachrichtenagenturen lässt sich auf die Zensurierung und die erschwerten Einreisebedingungen von Journalist*innen in Syrien zurückverfolgen. Des Weiteren ist die These einer geschlechterstereotypen Darstellung und die Objektivierung der Frauen anhand von Artikeln in den Zeitungen *Süddeutsche Zeitung* und *Frankfurter Allgemeine Zeitung* belegbar, während Autor*innen der wissenschaftlichen Literatur auf die offensichtliche geschlechterstereotype Darstellung in Form von Überschriften verzichten und sich tiefergehend mit den Motiven der Frauen auseinandersetzen.

Auffällig ist die mangelnde Berichterstattung syrisch-staatlicher Medien zu den kämpfenden Frauen. Überwiegend freie Journalist*innen und Autor*innen aus Deutschland, den westlichen Ländern und der Bevölkerung Syriens, verfassen Artikel und Bücher zu den Revolutionierenden in Rojava. Eine feministische Positionierung und Solidarisierung gegenüber Rojava und den Fraueneinheiten ist bei Linken und überwiegend weiblichen Autor*innen in Deutschland zu beobachten.

Wissenschaftliche Literatur, die die deutsche Mediendarstellung von den Kämpferinnen aus Rojava thematisiert, stellt eine Lücke in dem Gebiet dar und bietet eine zukünftige Forschungsmöglichkeit.

Glossar⁸

Abdullah Öcalan: Gründungsmitglied der PKK, befindet sich seit dem Jahr 1999 in Haft auf der Gefängnisinsel Imrali. Die wesentlichen Ideen für die ideologischen Grundlagen der kurdischen Freiheitsbewegung kamen bis zu seiner völligen Isolierung im Jahr 2011 von ihm.

Al-Nusra-Front: Ist eine jihadistisch-salafistische Organisation → Jihadismus.

Assad-Regime: Baschar Hafiz Al-Assad gilt als diktatorischer Präsident Syriens. Sein Regime ist geprägt durch systematische Entführungen, Morde und Folter durch die Streitkräfte Syriens und den syrischen Geheimdienst.

Demokratische Autonomie: Wurde in der vierten Phase des kurdischen Befreiungskampfes im Frühjahr 2010 ausgerufen. Sie stellt ein Modell dar, das den Staat dazu bewegen soll, den demokratischen Willen der Bevölkerung, ihre Bedürfnisse und ihre Selbstverwaltung zu respektieren und basiert auf der Analyse Abdullah Öcalans, dass jede Form des Staates ein Feind der Demokratie und Freiheit ist und daher weder eine Machtübernahme noch ein Arrangement mit dem Staat Ziel eines revolutionären Kampfes sein kann.

Demokratischer Konföderalismus: Bildet ein Gesellschaftssystem ohne Staat, das auf Mechanismen der gesellschaftlichen Selbstverwaltung basiert. Es ist ein Lösungskonzept und Organisationsmodell der kurdischen Bewegung seit dem Jahr 2005, das auf den Grundpfeilern der Demokratie, Ökologie und Geschlechterbefreiung basiert. Kernelement des demokratischen Konföderalismus ist die Organisierung in Rätestrukturen. Frauen organisieren sich innerhalb des demokratischen Konföderalismus eigenständig unter dem Dach des *Hohen Frauenrates* (KJB). Beim Aufbau dieser neuen Gesellschaft spielt die legitime Selbstverteidigung eine große Rolle.

⁸ Die Definitionen der Abkürzungen basieren auf der Literatur des Herausgeberinnenkollektives 2019: 563-579 und dem Herausgeber_innenkollektiv 2020: 535-549.

Geschlechterkampf: Der Kampf um patriarchale Herrschaft, Mentalität und Beziehungsformen im öffentlichen, politischen und privaten Raum zu überwinden und die Selbstorganisierung von Frauen durchzusetzen.

Guerilla: Darunter fallen in der kurdischen Bewegung nicht nur die, die im direkten Kampf stehen. Synonyme in der Bewegung sind: Militante, Genoss*innen und Kämpfer*innen

HPG: (Hezen Parastina Gel, Volksverteidigungskräfte) Seit Juli 2001 organisiert sich die kurdische Guerilla unter diesem Namen

Islamischer Staat (IS): Ist eine Miliz, die sich für ein Kalifat (eine Herrschaft) im Sinne des Jihadismus einsetzt und unter dem Namen verschiedener Vorläuferorganisationen seit dem Jahr 2003 für Terroranschläge, Genozide, Femizide, Vergewaltigung, Ausbeutung und Versklavung von Frauen, sowie brutale Morde und die Zerstörung von Kulturgütern verantwortlich ist. Nach der militärischen Eroberung eines zusammenhängenden Gebietes von Irak bis Ostsyrien rief der *Islamische Staat* am 29. Juni 2014 sein Kalifat aus. Im Jahr 2014 gründete sich die internationale Anti-IS Koalition, die den IS mit Luftangriffen bekämpfte, während die YPG und YPJ den Kampf auf dem Boden führten. Am 23. März 2019 wurde der IS in Baghouz militärisch besiegt und das sogenannte Kalifat beendet. Jedoch existieren weiterhin klandestine Zellen, die auch in anderen Ländern Anschläge und Attentate verüben.

Jihadismus: Ist eine militante extremistische und frauenfeindliche Strömung des sunnitischen Islamismus mit einer salafistischen Ausprägung. Gewalt wird als legitimes Mittel zur Verfolgung der Ziele eingesetzt. Das jihadistische Konzept verpflichtet zum gewaltsamen Kampf gegen Ungläubige.

KJB: (Koma Jinen Bilid, Hoher Frauenrat) Im Jahr 2005 als autonome Frauenorganisation gegründet. Frauen aus vier Teilen Kurdistans kommen hier zusammen und werden koordiniert.

Legitime Selbstverteidigung: Die HPG, YPG und YPJ organisieren sich und agieren unter diesem Ansatz, um die Errungenschaften des Freiheitskampfes zu verteidigen, die eigenständige Organisation der Bevölkerung zu schützen, das Leben und die Sicherheit der Bevölkerung Kurdistans zu verteidigen. Das schließt unter anderem den bewaffneten Kampf gegen die Angriffe der türkischen Armee und syrischen Armeen ein, aber auch die Verteidigung gegen die neuen Formen der imperialistischen Kriege.

PKK: (Partiya Karkeren Kurdistan, Arbeiterpartei Kurdistans) Entstand aus einer Gruppe kurdischer und türkischer Studierender, die sich ab dem Jahr 1973 um Abdullah Öcalan herum organisierten und mit Fragen des Sozialismus und der nationalen Befreiung Kurdistans beschäftigten. Im Jahr 1978 wurde die PKK in der Provinz Amed, Dorf Fis gegründet mit dem Ziel der Errichtung eines unabhängigen, vereinten, sozialistischen Kurdistans. Ihr Kampf verband die nationale Befreiung mit der Befreiung von Klassenherrschaft und Frauenbefreiung. Im Jahr 2005 wurde sie neu gegründet mit dem Ziel des Demokratischen Konföderalismus.

PYD: (Partiya Yekitiya Demokrat, Partei der Demokratischen Union) Die Partei gilt als Schwesterpartei der PKK und ist eine kurdische Vereinigung zum Demokratischen Wandel. Sie fordert Menschenrechte, Meinungsfreiheit, geschlechtliche Gleichheit, Abschaffung der Todesstrafe und die Freilassung politischer Gefangener als Grundpfeiler. Die Gründung erfolgte am 20. September 2003.

YJA-Star: (Yekniyen Jinen Azad Star, Einheiten der Freien Frauen Star) Die Selbstverteidigungskräfte der Frauen. Sie kämpfen als autonome Frauenguerilla und sind teilweise in der HPG aktiv. Die YJA-Star entstand aus der PKK heraus.

YPJ: (Yekineyen Parastina Jine, Frauenverteidigungseinheiten) Fraueneinheiten, die sich seit dem 4. April 2013 autonom organisieren und aus der YPG herausgebildet haben und für die Selbstverteidigung der Frauen, sowie des demokratischen Konföderalismus eintreten.

YPG: (Yekineyen Parastina Gel, Volksverteidigungseinheiten) Geschlechtlich gemischte Selbstverteidigungseinheiten von Rojava. Die YPG sind zuständig für die Verteidigung der Außengrenzen der demokratischen Föderation Nord- und Ostsyriens. Die YPG gaben ihre Gründung am 1. Januar 2013 bekannt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Ali, Amira Mohamed/Dietmar Bartsch (2020): *Umgang mit den Symbolen der syrisch-kurdischen Vereinigung YPJ und YPG*. Berlin: Deutscher Bundestag [online] <https://dserver.bundestag.de/btd/19/252/1925202.pdf> [abgerufen am 10.02.2022].

Apelt, Maja/Cordula Dittmer/Anne Mangold (2005): *Frauen im Militär. Die Bundeswehr auf dem Weg zur Gleichstellung der Geschlechter*. Universität Potsdam [online] https://www.researchgate.net/publication/302048201_Die_Bundeswehr_auf_dem_Weg_zur_Gleichstellung_der_Geschlechter [abgerufen am 07.01.2022].

Ayboga, Ercan (2020): *Demokratischer Konföderalismus*. ND Journalismus von Links [online] <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1132895.rojava-demokratischer-konfoederalismus.html> [abgerufen am 11.02.2022].

Baumsteiger, Moritz (2022): *Lieber sterben als Heiraten*. Süddeutsche Zeitung [online] <https://www.sueddeutsche.de/kultur/the-other-side-of-the-river-film-1.5515839> [abgerufen am 10.02.2022].

Demir, Arzu/Anton Stengl (2017): *Die Rojava Revolution*. Frankfurt am Main: Zambon Verlag.

Dirik, Dilar (2014): *Ein Kampf an mehreren Fronten, der radikale Widerstand kurdischer Frauen*. Emanzipation [online] http://www.emanzipation.org/articles/em_4-2/e_4-2_dirik.pdf [abgerufen am 20.01.2022].

Dollet, Soazig (2013): *Journalismus in Syrien – ein Ding der Unmöglichkeit?* Reporter ohne Grenzen e.V. [online] https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/rte/docs/2013/ROG_Syrien-Bericht_DE_web.pdf [abgerufen am 11.02.2022].

Düzgün, Meral (2016): *Jineology: The Kurdish Women's Movement*. Duke University Press [online] <https://muse.jhu.edu/article/625064/pdf> [abgerufen am 21.01.2022].

Flach, Anja (2007): *Frauen in der kurdischen Guerilla. Motivation, Identität und Geschlechterverhältnis in der Frauenarmee der PKK*. Köln: PapyRossa-Verlag.

Gleissner, Xenia Tabitha (2015): *Genderkonstruktionen und Darstellung von Geschlecht in arabischen Medien*. Halem-verlag [online] https://www.academia.edu/39734724/Arabisches_Medien_Genderkonstruktionen_und_Darstellung_von_Geschlecht_in_arabischen_Medien [angerufen am 12.01.2022].

Hechler, Daniel/Axel Philipps (2008): *Widerstand denken. Michel Foucault und die Grenzen der Macht*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Herausgeberinnenkollektiv (2019): *Widerstand und gelebte Utopien: Frauenguerilla, Frauenbefreiung und Demokratischer Konföderalismus in Kurdistan*. Zürich, Wien, Münster: Edition 8; Mandelbaum Verlag; Unrast Verlag.

Herausgeber_innenkollektiv des Andres Wolf Instituts (2020): *Wir wissen was wir wollen. Frauenrevolution in Nord- und Ostsyrien*. Münster: Edition Assemblage.

Hermann, Rainer (2014): *Es besteht die Gefahr eines Massakers*. Frankfurter Allgemeine Zeitung [online] <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/naher-osten/interview-aus-kobane-gefahr-eines-massakers-13194399.html> [abgerufen am 10.02.2022].

Hermann, Rainer (2015): *Aus Duisburg in den Krieg gegen den IS*. Frankfurter Allgemeine Zeitung [online] <https://www.faz.net/aktuell/politik/deutsche-kaempferin-stirbt-im-krieg-gegen-islamischen-staat-13473035.html> [abgerufen am 11.02.2022].

Johnson, Christian (2015): *Ein einzigartiges System*. Der Freitag [online] <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/ein-einzigartiges-system> [abgerufen am 18.02.2022].

Kanther, Manfred (1993): *Verbot der Arbeiterpartei PKK in Deutschland*. Bundesministerium des Innern: Bulletin [online] <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/verbot-der-arbeiterpartei-kurdistan-in-deutschland-790068> [abgerufen am 24.02.2022].

Käppner, Joachim (2015): *Waffenlieferung an die Kurden? Ja, bitte*. Süddeutsche Zeitung [online] <https://www.sueddeutsche.de/politik/nordirak-waffenlieferungen-an-die-kurden-ja-bitte-1.2708467> [abgerufen am 10.02.2022].

Knapp, Michael/Ercan Ayboga/Anja Flach (2015): *Revolution in Rojava: Frauenbewegung und Kommunismus zwischen Krieg und Embargo*. 2. verb. Aufl., Hamburg: VSA-Verlag.

Kongra Star (2020): *Der Widerstand der Frauen in Nord- und Ostsyrien*. Women Defend Rojava [online] https://civaka-azad.org/wp-content/uploads/2020/02/Kongra-Star-Der-Widerstand-der-Frauen-in-Nord-und-Ostsyrien-de36_compressed.pdf [abgerufen am 18.02.2022].

Krüger, Tim (2021): *Rojava Berichterstattung unerwünscht*. ND Aktuell [online] <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1159057.syrien-konflikt-rojava-berichterstattung-unerwuenscht.html> [abgerufen am 11.02.2022].

- Mock, Geoffrey (2014): *Journalisten in Syrien leben gefährlich, aber wir brauchen sie!* Amnesty International [online] <https://www.amnesty.de/informieren/blog/syrien-journalisten-syrien-leben-gefaehrlich-aber-wir-brauchen-sie> [abgerufen am 10.02.2022].
- Mustafah, Ruwayda (2014): *Westliche Medien sind besessen von kurdischen Kämpferinnen gegen ISIS.* Global Voices [online] <https://de.globalvoices.org/2014/11/29/westliche-medien-sind-besessen-von-kurdischen-kampferinnen-gegen-isis/> [abgerufen am 29.01.2022].
- Mühlbauer, Josef (2020): *Rojavas radikaler Feminismus - Ende eines basisdemokratischen Projekts?* Gender-Blog [online] <https://www.gender-blog.de/beitrag/rojavas-radikaler-feminismus> [abgerufen am 01.02.2022].
- Oppenheimer, Shaina (2019): *Ausgelöschte Frauen.* Der Freitag, die Wochenzeitung [online] <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/ausgeloeschte-frauen> [abgerufen am 11.02.2022].
- Osius, Anna/Carsten Kühntopp (2018): *Wer mischt mit in Nordsyrien und warum?* ARD-Studio Kairo [online] <https://www.tagesschau.de/ausland/akteure-in-syrien-101.html> [abgerufen am 14.02.2022].
- Öcalan, Abdullah (2013): *Liberating Life - Woman's Revolution.* Köln: International Initiative Edition.
- Rueckert, Phineas (2017): *Diese Powerfrauen kämpfen im Alleingang gegen den IS in Syrien.* Global Citizen [online] <https://www.globalcitizen.org/de/content/meet-the-women-fighting-isis-in-syria/> [abgerufen am 18.02.2022].
- Schamberger, Kerem (2017): *Das kurdische Mediensystem.* München: Ludwig-Maximilians-Universität [online] https://kerem-schamberger.de/wp-content/uploads/Expose_Schamberger-geschwärzt.pdf [abgerufen am 08.01.2022].
- Schamberger, Kerem/Michael Meyen (2018): *Die Kurden: Ein Volk zwischen Unterdrückung und Rebellion.* Frankfurt am Main: Westend Verlag.
- Tank, Pinar (2017): *Kurdish Women in Rojava: From Resistance to Reconstruction.* Norwegen: Peace Research Institute Oslo.
- Siewert, Norman (2019): *Der Konflikt in Nordsyrien und die Kurdensolidarität im Linksextremismus.* Konrad-Adenauer-Stiftung [online] https://www.jstor.org/stable/resrep25285?seq=1#metadata_info_tab_contents [abgerufen am 22.11.2021].
- Simsek, Bahar/Joost Jongerden (2021): *Gender Revolution in Rojava: The Voices beyond Tabloid Geopolitics.* Niederlande: Wageningen University [online] <https://www.tandfonline.com/doi/epub/10.1080/14650045.2018.1531283?needAccess=true> [abgerufen am 19.01.2022].

Strobl, Ingeborg (1998): *Die Angst kam erst danach. Jüdische Frauen im Widerstand 1939-1945*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Taha, Karosh (2021): *Der Kampf ist keine Option, er ist der einzige Weg*. BR Kulturbühne [online] <https://www.br.de/kultur/karosh-taha-feministische-utopien-rojava-100.html> [abgerufen am 03.02.2022].

Wiesinger, Barbara (2008): *Partisaninnen: Widerstand in Jugoslawien 1941-1945*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.

Eidesstattliche Versicherung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und dabei keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach Publikationen oder Vorträgen anderer Autor*innen entnommen sind, habe ich als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder gesamt noch in Teilen einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Leipzig, 26.02.2022

Datum, Ort

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'S. Ulmer', with a stylized flourish at the end.

Unterschrift, Sophia Ulmer